

Basler Mosaik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vollamtliche Taubstummförsorge für die Region Ostschweiz wurde 1942 errichtet. Damit war der Ring der speziellen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit für Taubstumme, Hörbehinderte und schwerst Sprachgestörte (Früherfassung – Elternberatung – Früherziehung – Kindergarten – Vorschule – 9jährige Sonderschulung – berufliche Eingliederung und lebenslange Beratung) geschlossen.

Unter der Leitung von H. Ammann konnte 1946 an unserer Schule der erste Kurs für Sprachheil-lehrer/Logopäden (45 Teilnehmer) mit anschliessender Prüfung durchgeführt werden. 1959 wurde der Ausbau eines Netzes von Sprachheilambulatorien in der Region St. Gallen–Appenzell–Thurgau (7 Ambulatorien in den grösseren Bezirkshauptorten) abgeschlossen. Dieser beispielhafte Einsatz von H. Ammann und die dadurch erreichten Ziele führten im Jahr 1963 zur Ernennung zum Dr. med. honoris causa der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. 1981 folgte die Auszeichnung durch den Preis der «Irma-und-Samuel-Teitler-Stiftung» für die pionierhafte Tätigkeit in der Gehörlosen-hilfe und Sprachheilverföderung sowie für ausser-ordentliches soziales Wirken.

In ungefähr 1200 Vorträgen und Demonstrationen sprach er vor allem Ärzte, Lehrer, Sozialar-beiter und Behörden an.

Ferner war er, oft in führender Position (vor allem in Vertretung der Kommunikationsgestör-

ten), in zirka 20 schweizerischen und regionalen Fachkommissionen tätig.

Als Dozent engagierte er sich für die Ausbildung von Fachkräften. Er lehrte an den Heilpädagogischen Instituten Zürich und Freiburg, an den Hochschulen in Zürich, Freiburg und St. Gallen, in Taubstummenerlehrer- und Logopädiekursen, in Schulen für soziale Arbeit, Kindergärtnerinnen- und Lehrerseminaren und gab Gastvorlesungen an den Ausbildungsstätten Heidelberg und Hamburg.

Von seinen rund 100 Veröffentlichungen seien hier erwähnt: Gehörlosigkeit (1938). Die Deutschschweizerische Taubstummenerbildung am Scheidweg (1942), Erfassung des sprachgebrechlichen Kindes (1948), Probleme des gehörbehinderten Kindes (für die Unesco, 1955), Eingliederung von schwer Hörbehinderten (Monatsschrift für praktische Medizin, 1979) usw. Nach seinem Rücktritt 1970 führte Dr. h. c. H. Ammann nebenamtlich Abklärung und Therapie von Sprachheilschülern weiter.

Was die Tätigkeit von Elsa Ammann als Ehefrau des Direktors betrifft, umfasste sie nicht nur das Amt der Hausmutter, sondern über Jahre auch die Leitung des gesamten Haushalts. Die riesige Aufgabe erfüllte sie selbstlos und pflichtbe-wusst. Damals wurde diese Mitarbeit als selbst-verständlich erachtet und jahrelang nicht ent-löhnt.

B. Schlegel, Direktor

immer wieder einen vorübergehenden Spitalauf-enthalt mit sich brachte, lebt René Windler da-her heute ziemlich zurückgezogen.

80 Jahre:

Bertha Lehmann (17. April 1984)



ist ebenfalls noch überall anzutreffen, wo Gehörlose sich finden und nach wie vor aktiv und für alles interessiert. Als ehemalige Schülerin der Riehener Schule kann sie von hoher Warte aus eine lange Zeitspanne überblicken. Mit eigenen Augen hat sie gesehen wie sich alles verändert hat, und es ist eine Freude, ihr zuzu-hören wie es damals war.

75 Jahre: Albert Buser, Ormalingen



Der wohl letzte noch aktive gehörlose Schuhmachermeister in unserm Land feierte den hohen Tag am 2. Oktober letzten Jahres. Gesundheitlich geht es ihm auch nicht mehr immer bestens. Dennoch besucht er, wenn immer möglich, noch die gottesdienstlichen Zusammen-künfte im Baselbiet, freut sich auf ruhige, sym-pathische Art an jeden Anlass. Die GZ denkt, demnächst einmal ein Porträt über Albert Busers Leben als Schuhmachermeister zu bringen.

75 Jahre: Frau Mina Thétaz, Basel



Mina Thétaz besitzt trotz ihrer 75 Jahre (23. Januar 1984) noch immer ein ausgezeichnetes Geschick für Handarbeiten. Mit der gleichen zielbewussten Sorgfalt, die sie während ihres Berufslebens auszeichneten, nimmt Frau Thétaz noch heute jede Arbeit genau, auch wenn

kein Meisterauge ihr auf die Finger schaut. Die seinerzeit strenge Schulung in Riehen hat ihr Leben geprägt, und Frau Thétaz klagt keineswegs darüber.

75 Jahre:

Frau Anna Stingelin-Kyburz, Pratteln

Anna Stingelin war viele Jahre lang zusammen mit ihrem gehörlosen Gatten, Hans Stingelin, Mitglied im Gehörlosenverein Baselland. In den letzten Jahren hat sich bei ihr ein oft schmerzhaftes Nervenleiden bemerkbar gemacht, das von ihr täglich viel Geduld erfordert.

70 Jahre: Karl Strub-Mutter, Riehen



Karl Strubs 70. Geburtstag (13. Juni 1984) bildet Anlass zu längerem Verweilen. Die Basler Gehörlo-sengeschichte ist nicht denkbar ohne den Namen Karl Strub. Bereits als 20jähriger trat er in den Gehörlo-senbund Basel ein, war dort sechs Jahre Aktuar, darauf 20 Jah-re Kassier (1959–1984) und insgesamt genau 50 Jahre lang Aktivmitglied.

Basler Mosaik

Totentafel

Seit dem letzten «Basler Mosaik» sind in der Nordwestschweiz wieder ein paar liebe gehörlose Leute gestorben, derer wir hier kurz gedenken möchten.

Ernst Bigler-Scherrer, 1909–1983,



musste sich über die Weihnachtstage 1983 in Spitalpflege begeben und freute sich schon, an Neujahr wieder zu Hause zu sein. Da starb er unerwartet am 27. Dezember an den Folgen einer Lungenembolie.

Am 8. August 1909 in Trimstein bei Worb geboren, verlor Ernst

Bigler schon in früher Kindheit das Gehör und absolvierte seine Schulzeit in der Sprachheilschule Münchenbuchsee. In Bern erlernte er den Schneiderberuf und arbeitete darauf einige Zeit in Grosshöchstetten. Dem Berner Gehörlo-sen-Sportklub gehörte er als aktiver Sportler an. Am 27. Dezember 1940 heiratete er Erna Scherrer, von Beruf ebenfalls Schneiderin. Gemeinsam betrieb das Ehepaar dann in Basel ein Schneideratelier an der Eisengasse. Im Laufe ihres Lebens sind die Eheleute Bigler-Scherrer mehrmals umgezogen, hatten oft genug einen schweren Stand, um das zum Leben notwendige Einkommen sicherzustellen.

Ernst Bigler aus dem Kanton Bern hat in Basel viele Freunde gewonnen durch sein stilles Wesen. Er blieb aber mit dem Kanton Bern durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Fäden stets verbunden.

Am 28. Mai legten wir eine liebe, stille Freundin der Gehörlosen und Schwerhörigen ins Grab: **Frau Klara Matter-Moser.** Tapfer hat sie im Kantonsspital ihr Leiden getragen und ist 75jährig entschlafen.

Am 11. August wurde **Frau Marie Senn-Sager,** die Gattin von Max Senn, der jahrelang treu die

Gehörlosenkalendar von Haus zu Haus vertragen hat, im Alter von 82½ Jahren von einem langen Leiden erlöst.

Ganz grosses Leid hat die junge, gehörlose Familie Eisenring in Basel getroffen. Ihr 5½jähriges Töchterchen **Nadja** verlor bei einem tragischen Unfall ihr junges Leben.

Am 22. September entschlief in Basel Herr **Josef Bayer-Bruderer** im 83. Lebensjahr. Josef Bayer gehörte zu den einstmals vier ehrwürdigen Männern der «Alten Garde» des Gehörlosen-Sportvereins Basel.

Von den beiden Verstorbenen im Kanton Solothurn, Heinz Lüthi-Löffel in Grenchen und Johann Wyss-Capaul in Hägendorf, hat die GZ schon berichtet.

Wir wollen nicht nur trauern, sondern auch danken für alles, was die Heimgegangenen uns mit ihrem Leben gegeben haben.

Wir gratulieren

Eine stattliche Anzahl Basler Gehörloser konnten in letzter Zeit einen hohen, «runden» Geburtstag feiern. Es sind dies:

85 Jahre: Frau Klara Moser-Dolny



am 12. Oktober 1984. Frau Moser ist für ihr Alter noch erstaunlich «guet zwäg». Ihre Kommissionen besorgt sie noch persönlich, und ihre Füsse tragen sie noch überall hin, sei es zum Gottesdienst, zum Altersklub der Beratungsstelle oder zu Besuchen bei Bekannten.

80 Jahre: René Windler-Gwerder

Bei Windlers gab es gleich zwei runde Geburtstage im vergangenen Jahr: Während Frau Rosa am 4. Juni 60 wurde, folgte am 8. Juli René Windler mit dem 80. Geburtstag. Schon seit vielen Jahren gesundheitlich angeschlagen, was



Dann gehört Karl Strub auch zu den Gründungsmitgliedern des Gehörlosenvereins Baselland (aufgelöst Ende 1983), dem er während des ganzen 46jährigen Vereinsbestehens die Treue hielt. 29 Jahre stand er abwechselnd im Vorstand dieses Vereins: 4 Jahre als Aktuar, 9 Jahre als Kassier und 16 Jahre als Präsident. Weiter gehörte Karl Strub die letzten 21 Jahre, bis zur Auflösung, dem Gehörlosen-Sportverein Helvetia (gegründet im Jahr 1900) an und arbeitete teilweise im Vorstand mit. 20 Jahre ist er überdies begeisterter Sportkugler in der «Gutholzformel 3» gewesen.

Karl Strub war auch 12 Jahre lang Gemeindeführer der evangelisch-reformierten Gehörlosengemeinde Basel unter Pfarrer Sutter und H. Beglinger. Er hat sich nie einseitig festgelegt, sondern stets das Wohl seiner Schicksalsgenossen in umfassendem Sinn vor Augen gehabt: Verein – Sport – Gemeinschaftspflege und geistliche Bildung.

Als ehemaliger Schüler der «Taubstummenanstalt» Riehen hatte Karl Strub eine sehr sorgfältige Aussprache gelernt und diese auch zeit lebens behalten können. Als gelernter Schuhmacher führte er in den Jugendjahren in seinem Elternhaus in Sissach 20 Jahre lang eine muster-gültige Schusterwerkstatt selbständig. Nach dem Umzug seiner Eltern nach Riehen fand Karl Strub ein anderes Arbeitsfeld als Kontrollleur in der Firma Sauter AG in Basel. 1960 verheiratete er sich mit Erika Mutter, die ihm ein Jahr später eine gesunde Tochter, Silvia, schenkte. Wir wünschen Karl Strub viele gesunde Jahre in seinem wohlverdienten Ruhestand, reiche Freude bei seiner Lieblingsbeschäftigung, der Pflege eines schönen Pflanz- und Blumengartens, und viel Glück im Kreis seiner Familie.

70 Jahre: Rosa Heizmann, Basel



Mitten im Sommer, am 23. Juli, als der Schreibende gerade in den Ferien in Griechenland weilte, stieg das 70. Geburtstagsfest einer der wohl bekanntesten gehörlosen Baslerinnen, Rosa Heizmann. Wer kennt sie nicht, die stets resolute, temperamentvolle Rosa, der man nicht ohne weiteres ein X für ein Y vormachen kann.

Die Haare sind zwar weiss geworden, die Finger schmerzen von langer, treuer Berufsarbeit. Aber sonst ist «unsere» Rosa noch ganz die alte geblieben – trotz der 70 Jahre!

Weitere Geburtstagskinder wären da noch zu erwähnen: **65 Jahre:** Elisabeth Dietrich-Kuhn in Basel. **60 Jahre:** FrI. Anna Brunner in Riehen, Frau Frieda Schönbacher-Locher in Basel und Herr Josef Hänggi in Riehen.

Gar ein dreifaches Jubelfest gab es für Hans Sommer und seine Gattin in Solothurn:



Am 10. Mai durfte Hans Sommer sein 30. Arbeitsjubiläum feiern. Am 13. Juni folgte die silberne Hochzeit des Ehepaares, und – aller guten Dinge sind drei – am 18. September kam

noch der 50. Geburtstag Hans Sommers dazu! Mit allen guten Wünschen für die Gefeierte schliessen wir für heute das «Basler Mosaik» ab. H. Beglinger

Wir betrauern

Ernst Ledermann-Burri, Münchenbuchsee 1923–1984

«Was ich tue, das weisst du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.» Dieses Christuswort aus dem Johannesevangelium sprach Pfarrer Willi Pfister zu einer grossen Trauergemeinde, die am 4. Oktober in Münchenbuchsee völlig unerwartet Abschied nehmen musste von Ernst Ledermann-Burri. Ernst Ledermann war an seinem Ferienort Zermatt nach einem plötzlichen Herzversagen zusammengebrochen, als er, die Ski geschultert, im Begriffe war, festen Schrittes den Schneebergen zuzustreben.

Unter den zahlreichen Trauergästen befanden sich sehr viele gehörlose Sportfreunde aus dem ganzen Land, vorab der Vorstand des Gehörlosen-Sportklubs Bern sowie die gegenwärtigen und ehemaligen Vorstandsmitglieder und Obmänner des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes: Schaufelberger, Bundi, Michaud, Notter, Faustinelli, Koller, Fischer, Rinderer, Merz, Matter, Christen und wie sie sonst noch heissen – alle sind sie gekommen, um einem der eifrigsten Kämpfer und Förderer des Gehörlosensports das letzte Geleit zu geben.

Ernst Ledermann wurde am 6. Juni 1923 als jüngstes von sechs Kindern einer Zimmermanns- und Kleinbauernfamilie in Utzenstorf geboren. Nach neun Jahren Schulzeit in Münchenbuchsee erlernte er bei Meister Jakob Eggimann in Ramsei den Schreinerberuf. Mit der besten Prüfung aller Lehrlinge und einem glänzenden Zeugnis seines Meisters schloss er die Lehre ab. 1948 trat der Verstorbene in der Möbelfabrik Wahli & Cie – damals in Bern Breitenrain, heute in Papiermühle bei Ittigen – ein, der er 36 Jahre lang bis zu seinem Tode die Treue hielt. Die Geschäftsleitung würdigte denn Ernst Ledermann auch als allseits geschätzten Freund und Mitarbeiter, als wahren Meister in der Ausführung von Maschinenarbeiten, als anerkannten, verantwortungsbewussten und äusserst fleissigen Fachmann, der selbst für die Zeit seiner Ferienabwesenheit in der Werkstatt noch die nötigen Anweisungen gab.

Am 6. Oktober 1951 heiratete Ernst Ledermann Erika Burri, die ihm im Laufe der Jahre die drei wackeren Söhne Beat, Heinz und Thomas schenkte, auf die er sehr stolz war. Am 1. April dieses Jahres durften Ernst und Erika Ledermann erstmals Grosseltern werden.

Ernst Ledermanns grosse Leidenschaft aber galt dem Sport. Als 1947 der Gehörlosen-Sportklub Bern gegründet wurde, war der Verstorbene aktiver Fussballer in der ersten Mannschaft und wurde auch in späteren Jahren noch als «Kopfballspezialist» bewundert. 1957 bis 1960 war er Präsident des Vereins und später zusehender ein Jahr lang Kegelobmann. Das Vereinsgeschehen verfolgte er stets aufmerksam und kritisch, war als gründlicher Revisor beim Kassier oft gefürchtet. 1976 verlieh ihm der SC Bern die Ehrenmitgliedschaft.

Ein Mann wie Ernst Ledermann konnte aber kaum in einem lokalen Verein gehalten werden. 1959 berief ihn der nationale Schweizerische Gehörlosen-Sportverband in den Vorstand, wo er in der Folge fast bis zu seinem Tode tätig bleiben sollte: 1959 bis 1971 als Kassier; 1971 bis 1974 als Präsident; 1974 bis 1977 als Vizepräsident; 1977 bis 1982 als Skiobmann. 1982 wurde er nochmals als Retter des in Schwierigkeiten steckenden Sportverbandes zum Präsidenten



Ein zufriedener Ernst Ledermann übergab am 1. April 1984 das Präsidium des Sportverbandes in jüngere Hände. 25 Jahre hat er aktiv im SGSV-Vorstand mitgearbeitet.

ten gewählt. Auf 1. April dieses Jahres trat er nach 25 Jahren verantwortlicher Mitarbeit endgültig aus dem SGSV-Vorstand aus, blieb aber als OK-Präsident für die Ski-Europameisterschaften 1985 weiterhin aktiv. – Dazu war der Verstorbene auch Ehrenpräsident der Schweizerischen Gehörlosen-Kegelvereinigung und Gründer der Schweizerischen Mannschafts-Kegelmeisterschaft (1959). Ernst Ledermann stand im 62. Lebensjahr. Der Tod kam ganz unangemeldet. Pfarrer Pfister sprach mit dem eingangs genannten Bibelwort über drei Hauptgedanken: Wir wollen als Christen **ja sagen** dazu, dass das Menschenschicksal für uns alle ein Rätsel und Geheimnis bleibt, das wir nie ganz verstehen können. Wir wollen **danken** für alles, was der Verstorbene uns mit seinem Leben gegeben hat. Wir wollen schliesslich **Vertrauen haben** in die Zukunft, so wie Christus am Kreuz gesprochen hat: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Ernst Ledermann, aus einfachen Verhältnissen stammend, in Kriegs- und Krisenzeiten aufgewachsen, in der Schule mehr mit Landarbeit als mit Deutschlernen beschäftigt, trotzdem von allen Dorfbewohnern geachtet, zeigt uns, auf was es im Leben doch immer wieder ankommt: Nicht allein auf die IV, das Auto, die Institutionen, die Medien – sondern auf persönlichen Fleiss, Einsatz, gesunden Ehrgeiz und eine gewisse Strenge mit sich selbst.

Zum Schluss erinnerte sich Pfarrer Pfister: «Heute vor genau 25 Jahren, am 4. Oktober 1959, fand im Bremgartenwald auf Initiative des Verstorbenen die 1. Schweizerische Geländelaufmeisterschaft statt, bei der Ernst Ledermann als Sieger seiner Kategorie hervorging. In der Broschüre zur diesjährigen 22. Geländelaufmeisterschaft am 13. Oktober schrieb Ernst Ledermann das Vorwort mit dem Titel «Erinnern und Willkommen». Es wird nun in der Tat ein Erinnern sein – an Ernst Ledermann persönlich.

So fragen wir: Ist die Art seines Sterbens diesem unermüdlischen Schaffer und Wanderer nicht sehr angemessen? Gönnen wir ihm dieses Ende!» H. Beglinger